



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Discurs über den Geist des Menschen**

**Helvétius, Claude Adrien**

**Liegnitz und Leipzig, 1787**

Das XXIII. Cap. Von den Ursachen, welche den Fortgang der Moral bisher  
aufgehalten haben

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49180](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49180)

solte. Sobald die Bürger ihr eigenes Glück, ohne das allgemeine, nicht machen können, sobald wird es keine andere Lasterhaften, als die Narren, geben; denn alle Menschen würden zur Tugend genöthiget werden, und die Glückseligkeit der Völker würde eine Wohlthat der Sittenlehre werden. Wer wird nach dieser Voraussetzung wohl zweifeln, daß diese Wissenschaft nicht unendlich geehret werden würde; und daß die vortrefflichen Schriftsteller in der Art nicht dem Solon, Lyfurg und dem Confucius, wenigstens von der billigen und erkenntlichen Nachkommenschaft, an die Seite gesetzt werden sollten?

Man wird mir aber einwenden, die Unvollkommenheit der Sittenlehre und deren langweiliges Zunehmen wäre eine Wirkung der zu geringen Verhältniß, die man zwischen der den Moralisten bewilligten Achtung, und zwischen der Anstrengung des Geistes, die zur Vollkommenmachung dieser Wissenschaft erfordert wird, antrifft. Das allgemeine Interesse kann also nicht der Austheiler der Achtung des Publici seyn?

Will man auf diese Einwendung antworten, so muß man die Ursachen der Gleichgültigkeit, mit welcher man bisher eine Wissenschaft betrachtet hat, deren Wachsthum allemal die bessere Zunahme in der Geseßgebung ankündigt, und an deren Vollkommenheit allen Völkern so viel gelegen ist, in den nicht zu übersteigenden Hindernissen suchen, welche sich dem Wachstume der Moral bis hieher widerseht haben.

### Drey und zwanzigstes Capitel.

Von den Ursachen, welche bis hieher den Fortgang der Sittenlehre verzögert haben.

Wenn die Dichtkunst, die Geometrie und Sternkunde, auch überhaupt alle andere Wissenschaften geschwinder oder langsamer zu ihrer Vollkommenheit gelangen, mittlerweile die Sittenlehre kaum die Wiege verlassen zu haben scheint;

scheint; so ist dieß vielleicht die Ursache: daß, da die Menschen sich in Gesellschaften absonderten, sie genöthiget wurden, sich Gesetze und Sitten vorzuschreiben, und ein Lehrgebäude der Moral zu entwerfen, ehe sie durch Erfahrungen deren wahre Grundsätze entdecket hatten. Da das Lehrgebäude gemacht war, hat man aufgehöret, Erfahrungen zu sammeln: daher haben wir, so zu sagen, nur erst eine Moral von der Jugend der Welt: wie soll man sie nun zur Vollkommenheit bringen?

Will man das Wachsthum einer Wissenschaft beschleunigen, so ist es nicht genug, daß sie dem Publico nützlich sey; sondern ein jeder Bürger, der ein Glied einer Nation ist, muß annoch in derselben Verbesserung einen Vortheil empfinden. Da nun in den Veränderungen, welche alle Völker auf Erden erfahren haben, das allgemeine Interesse, das ist, der Vortheil der größern Zahl, auf welches die Grundsätze einer guten Moral allezeit gegründet werden müssen, nicht immer dem Vortheile des Mächtigsten gemäß befunden worden ist; so hat dieser letztere, der bey der Zunahme der andern Wissenschaften ganz gleichgültig blieb, sich dem Wachstume der Moral am kräftigsten widersetzen müssen.

Der Ehrgeizige, welcher sich zuerst über seine Mitbürger erhoben hat: der Tyrann, welcher sie unter seine Füße brachte: der Schwärmer, welcher sie in der demüthigsten Stellung erniedriget hält; alle diese verschiedenen Geißeln der Menschheit, alle diese verschiedene Arten Bösewichter, die von ihrem eigenen Vortheile angetrieben wurden, Gesetze einzuführen, die dem allgemeinen Vortheile zuwider waren, haben wohl bemerkt, daß ihre Gewalt keinen bessern Grund haben könnte, als die Unwissenheit und menschliche Dummheit: daher haben sie auch einem jeden das Stillschweigen aufgeleget, der den Nationen die wahren Gründe der Moral, alle ihr Unglück und alle ihre Rechte offenbaren wollte; indem er sie wider die Ungerechtigkeit bewaffnet haben würde.

Man

Man wird dagegen einwenden: wenn in den ersten Zeitaltern der Welt, in welchen die unumschränkten Herren die Völker unter einem eisernen Scepter in der Knechtschaft hielten, es deren Interesse erfoderte, daß sie vor den Völkern die wahren Grundsätze der Moral verheleten; die Grundsätze, welche sie wider die Tyrannen aufgebracht, und jedem Bürger die Rache als eine Pflicht aufgeleget haben würden; welche Feinde der Menschheit widersehen sich nunmehr, wird man sagen, dem Fortgange der Sittenlehre, da heut zu Tage der Scepter nicht mehr der Lohn des Lasters ist? da derselbe mit einstimmiger Bewilligung den Fürsten in die Hände gegeben wird, in welchen die Liebe solchen läßt; und da die Ehre und das Glück der Nation auf den Beherrscher zurückfällt, und seine Hoheit und Glückseligkeit vermehret?

Es sind solches nicht mehr die Könige, sondern zwei andere Arten gewaltiger Menschen. Die erstern sind die Schwärmer, die ich nicht mit den ächten frommen Menschen verwechsle; welche die Stützen der Grundsätze der Religion sind, da jene sie zerstören. Die einen sind Freunde der Menschheit c): die andern, welche äußerlich Schafe und innerlich reißende Wölfe sind, haben Jakobs Stimme und Esaus Hände. Gleichgültig gegen alle ehrbare Handlungen, halten sie sich für tugendhaft, nicht nach dem, was sie thun, sondern bloß nach dem, was sie glauben. Ihrer Meynung nach ist die Leichtgläubigkeit der Menschen der einzige Maassstab ihrer Redlichkeit d). Sie hassen denjenigen bis

c) Wie gern möchten sie zu den Verfolgern, wie die Scythen zu Alexandern, sagen: Du bist also kein Gott, da du den Menschen Böses erzeigest! Wenn die Christen, bey Gelegenheit des Saturnus oder des carthagischen Molochs, welchem man Menschen opferte, so oft wiederholt gesaget haben, die Grausamkeit einer sol-

chen Religion wäre ein Beweis ihrer Falschheit; wie oft haben unsere schwärmerischen Prediger den Kezern nicht Anlaß gegeben, diesen Grundsatz wider sie selbst zu richten? Wie viel giebt es bey uns nicht Molochspriester?

d) Daher haben sie alle Wähe von der Welt, dem Kezer eine fromme Redlichkeit zuzugestehen.

auf den Tod, sagte die Königin Christina, der sich nicht von ihnen hintergehen läßt: und hiezu zwingt sie ihr Vortheil. Da sie ehrgeizig, heuchlerisch und verschwiegen sind, so merken sie gar wohl, daß, wenn sie sich die Leute unterwürfig machen wollen, sie dieselben verblenden müssen: daher schreyen diese Bösewichter sogleich über Gottlosigkeit wider jeden Menschen, der geboren wird, den Verstand der Völker aufzuklären. Eine jede neue Wahrheit ist ihnen verdächtig: sie sind Kindern gleich, welche im Finstern durch alles erschreckt werden.

Die zweite Art mächtiger Leute, die sich dem Fortgange der Moral widersetzen, sind die halben Staatsklugen. Unter diesen giebt es welche, die von Natur zum Wahren geneigt; und nur deswegen Feinde neuer Wahrheiten sind, weil sie die Gemächlichkeit lieben, und sich der Mühe einer zu ihrer Untersuchung nöthigen Aufmerksamkeit zu entziehen wünschen. Noch andere giebt es, welche durch gefährliche Bewegungsgründe beseelet werden: und diese sind am meisten zu fürchten. Dieses sind Leute, deren Geist nicht die geringste Fähigkeit, und deren Seele keine Tugend besitzt: denen zu großen Bösewichtern nichts, als Herz fehlet. Da sie zu erhabenen und neuen Ausichten ungeschickt sind, so glauben sie, ihre Achtung hänge von der dummen oder erdichteten Ehrerbietung ab, welche sie allen angenommenen Meynungen und Irrthümern erzeigen. Da sie ergrimmt wider jeden Menschen sind, der das Reich der Meynungen erschüttern will, bringen sie wider ihn e) selbst die Leidenschaften und

Vor-

e) Das Interesse ist allezeit der verborgene Beweggrund zur Verfolgung: es ist also kein Zweifel, daß die Nichtduldung ein sowohl christliches, als politisches Uebel sey. Man bereuet die Widerrufung des Edicts von Nantes noch nicht. Dergleichen Streitigkeiten, wird man sagen, sind gefährlich. Ja, wenn die

Gewalt Antheil daran nimmt: alsdann zwingt die eine Parthey durch ihre Nichtduldung die andere bisweilen zur Ergreifung der Waffen. Wenn die Obrigkeit sich nicht darenin mischet, werden die Gottesgelehrten sich endlich, nachdem sie einander einige Schimpfworte angehängt haben, vergleichen. Die Wirklichkeit hiervon wird

¶

Vorurtheile in Harnisch, welche sie verachten, und unterlassen nicht, die schwachen Geister durch das Wort Neuerung wild zu machen.

Eben als wenn durch die Wahrheiten die Tugenden vom Erdboden verbannet werden sollten; als wenn auf demselben dem Laster alles dergestalt zum Vortheile wäre, daß man ohne Dummheit nicht tugendhaft seyn könnte; als wenn die

wird durch den Frieden dargethan, dessen man in Ländern genießt, in welchen die Duldung Statt findet. Allein, erwiedert man, diese Duldung, die einigen Regierungen zuträglich ist, würde vielleicht unter andern nachtheiliger werden: sind die Türken, deren Religion blutdürstig und die Regierung tyrannisch ist, nicht noch weit duldender als wir? Man sieht zu Constantinopel Kirchen, zu Paris aber keine Moscheen (türkische Tempel). Sie quälten die Griechen nicht wegen ihres Glaubens, und ihre Religionsduldung giebt zu keinem Kriege Gelegenheit.

Wenn man diese Frage als ein Christ erwäget; so ist die Verfolgung ein Laster. Das Evangelium, die Apostel und die Kirchenväter predigen die Leutseligkeit und die Duldung. Der heilige Paulus und Chrysostomus sagen: ein Bischof müsse sein Amt so verwalten, daß er die Menschen durch die Ueberzeugung und nicht durch den Zwang gewönne. Sie setzen hinzu: die Bischöfe herrschen nur über die, welche wollen, und sind hierinnen von den Königen sehr unterschieden, als

welche über alle diejenigen herrschen, welche auch keine Lust darzu haben.

Man tadelte im Morgenlande die Kirchenversammlung, welche in die Verbrennung des Bogomils gewilliget hatte.

Welches Beyspiel der Mäßigung gab der heilige Basilus nicht, in dem vierten Jahrhunderte der christlichen Kirche, als man die Frage von der Gottheit des heiligen Geistes betrieb! eine Frage, die damals so viele Unruhen erregte. Dieser Heilige, sagt der heil. Gregorius Nazianzenus, bewilligte damals, ob er gleich der Wahrheit des Lehrsatzes von der Gottheit des heil. Geistes zugethan, daß man der dritten Person der Dreieinigkeit den Titel von Gott nicht geben möchte.

Wenn dieses so weise Nachgeben, nach der Meynung des Hrn. von Tillemont von einigen Scheinheiligen getadelt wurde; wenn sie dem heil. Basilus Schuld gaben, er schade durch sein Stillschweigen der Wahrheit; so wurde eben dieses Nachgeben durch die berühmtesten und frömmsten Männer damaliger Zeit gebilliget, un-

ter

die Moral deren Nothwendigkeit lehrete, und folglich das Studium dieser Wissenschaft der Welt nachtheilig seyn würde! Sie verlangen, man müsse die Menschen vor den angenommenen Vorurtheilen eben so niedergestreckt erhalten, als vor den heiligen Crocodillen zu Memphis. Machet man eine Entdeckung in der Sittenlehre; so muß man sie uns, sagen sie, allein offenbaren: wir allein müssen, wie die ägypti-

P 2

pri-

ter andern von dem großen Athanasius, welchen man nicht in dem Verdachte eines Mangels der Standhaftigkeit hatte.

Dieser Umstand wird von dem Herrn von Tillemont in dem Leben des heil. Basilius Art. 63. 64. und 65. weitläufig erzählt. Dieser Verfasser setzt noch hinzu, die allgemeine Kirchenversammlung zu Constantinopel billigte die Aufführung des heil. Basilius, indem sie ihm nachfolgte.

Der heilige Augustinus sagt: man müsse denjenigen, welcher von Gott nicht eben den Begriff, als wir, hätte, weder verdammen, noch strafen; es sey denn, sagt er, aus Haß gegen Gott, welches unmöglich ist. Athanasius in seinen Briefen ad Solitarios Tom. I. p. 855. saget von den Verfolgungen der Arianer: sie wären ein Beweis, daß sie weder Frömmigkeit, noch Furcht vor Gott, hätten. Das Eigene der Frömmigkeit, setzt er hinzu, besteht in der Ueberzeugung, und nicht im Zwange; man muß ein Beyspiel an dem Heilande nehmen, der einem jeden die Freyheit ließ, ihm nachzufolgen. Besser oben p. 830.

sagt er, der Teufel, der Vater der Lügen, bediene sich der Aerte und Peile, um seine Meynungen aufzudringen; der Heiland aber ist die Sanftmuth selbst: er klopfet an: macht man ihm auf, so kömmt er herein; thut man es nicht, so geht er weg. Nicht durch Degen, Spieße, Gefängnisse, Soldaten, und kurz, nicht mit gewaffneter Hand lehret man die Wahrheit; sondern durch die Stimme des Zuredens.

Man nimmt wirklich die Zursucht nicht eher zur Gewalt, als wenn es an Gründen fehlet. Es mag ein Mensch läugnen, die drey Winkel eines Triangels wären zwey rechtwinklichten nicht gleich: man lacht darüber, man verfolgt ihn darum nicht. Das Feuer und die Galgen haben den Theologen oft zu Gründen dienen müssen; sie haben deswegen den Kettern und Ungläubigen Gelegenheit zu vielen Vorwürfen gegeben. Jesus Christus that niemanden Gewalt an; er sagte bloß: wollet ihr mir folgen? Der Vortheil hat seinen Dienern nicht allezeit erlaubet, daß sie seiner Maßigung nachgeahmeten: hätten.

ptischen Priester, deren Geheimniß bewahren: die übrigen Menschen alle müssen von den Finsternissen des Vorurtheils umgeben seyn; denn der natürliche Zustand des Menschen ist Blindheit.

Sie sind so ziemlich den Aerzten gleich, welche über die Entdeckung eines Brechmittels eifersüchtig wurden, und der Leichtgläubigkeit einiger Prälaten misbrauchten, um ein Hülfsmittel zu verbieten, dessen Wirkungen so geschwind als heilsam waren. Sie misbrauchen die Leichtgläubigkeit einiger rechtschaffenen Leute, deren dumme und verführere Frömmigkeit, unter einer weniger weisen Regierung, die vernünftige Redlichkeit eines Sokrates zum Gerichtsplatz schleppen lassen würde.

Dieses sind die Mittel, deren sich diese zwei Arten Menschen bedienet haben, um klügern Geistern das Stillschweigen aufzulegen. Man würde ihnen vergeblich zu widerstehen suchen, wenn man sich auf die Gunst des Publici steifen wollte. Wenn ein Bürger von der Leidenschaft der Wahrheit und des allgemeinen Bestens erhitzt ist: so verbreitet sein Werk einen Glanz der Tugend, welcher dasselbe dem Publico dergestalt angenehm macht, daß es sein Beschützer wird. Da man aber unter dem Schilde der Erkennlichkeit und des allgemeinen Beyfalls nicht vor den Verfolgungen dieser Schwärmer gesichert ist; so giebt es unter weisen Leuten nur sehr wenige, die ihre Tugend so weit treiben sollten, daß sie ihrer Wuth Trost zu bieten sich unterstünden.

Dergleichen anübersteigliche Hindernisse haben sich bisher dem weitem Wachstume der Moral widersetzet: und darum hat diese, fast allezeit unnütze Wissenschaft, meinen Grundsätzen zu Folge, beständig wenig Achtung erhalten können.

Kann man aber den Nationen nicht die Nützlichkeit fühlbar machen, welche sie aus einer vortrefflichen Sittenlehre

f) Bey der Einweihung eines Tempels ließ ein König zu Mexico in vier Tagen sechstausend vierhundert und acht Menschen



lehre ziehen würden? Und könnte man nicht das Wachsthum dieser Wissenschaft dadurch beschleunigen, wenn man denjenigen mehr Ehre erwiese, die sich besonders auf dieselbe legen? Da ich die Wichtigkeit dieser Sache einsehe, so will ich, ob ich gleich eine Ausschweifung begehe, dennoch von diesem Vorwurfe handeln.

Bier und zwanzigstes Capitel.

Von den Mitteln, durch welche man die Moral vollkommener machen könnte.

Es wird hinreichend seyn, wenn man die Hindernisse heben kann, welche die beyden Arten von Menschen, die ich angeführet habe, dem Wachstume der Sittenlehre entgegenstellen. Das einzige Mittel, hierinnen glücklich zu seyn, besteht darinnen, daß man ihnen die Larve abreißt; daß man in den Beschüzern der Unwissenheit die grausamsten Feinde des menschlichen Geschlechts zeigt; den Nationen beybringt, daß die Menschen überhaupt mehr dumm, als böse sind; daß, wenn man sie von ihren Irrthümern befreiete, die mehresten ihrer Laster wegfallen würden; und daß, wenn man sich auf die Art ihrer Cur widersehen wollte, man ein Verbrechen wider die Menschheit begienge.

Ein jeder Mensch, welcher in der Geschichte das Gemälde des allgemeinen Elendes betrachtet, wird gar bald gewahr, daß die Unwissenheit, weit barbarischer als das Interesse, das mehreste Unglück auf dem Erdboden verursachet habe. Von dieser Wahrheit gerühret, wird man zu der Ausrufung verleitet: glücklich ist die Nation, bey welcher die Bürger wenigstens nur aus Eigennuß Laster begehen! Wie ansehnlich häuft solche die Unwissenheit! Wie viel Blut hat sie nicht auf den Altären verspißen lassen f)! Inmittelst ist der Mensch gemacht, um tugendhaft zu seyn;

P 3

in

schen opfern, nach der Erzählung des Gemellus Carrerus 6ten Bande a. d. 56. Seite.

In Indien bedienten sich die Brachmanen aus der Schule des Niat